

# „Schulmedizin“ und „Naturheilverfahren“



Professor Dr.  
Dr. h. c. Hans-  
Joachim Sewering

Eine Umfrage in der Bevölkerung würde derzeit ergeben, dass „Schulmedizin“ und „Naturheilverfahren“ völlig unterschiedliche Systeme sind, die sich geradezu gegenseitig ausschließen.

„Schulmedizin“ wird identifiziert mit Operation, gefährlichen Strahlen, Chemie und schlimmen Nebenwirkungen.

„Naturheilverfahren“ werden verstanden als „sanfte Medizin“ ohne Nebenwirkungen, die – würde man sie endlich breit anwenden – die gefährliche „Schulmedizin“ weitgehend ersetzen könnten. Es ist deshalb nicht Überraschend, wenn sich nach glaubhaften Aussagen bis zu 90 % der Patienten naturheilkundliche Verfahren für ihre Behandlung wünschen würden. Man geht kaum fehl in der Annahme, dass es sich dabei vorwiegend um Patienten mit chronischen Beschwerden handelt.

## Behandlungsmethoden auch in der „Schulmedizin“

Zu den Naturheilverfahren zählt man die Hydrotherapie (Kalt-Warm-Wasser), Bewegungs- und Atemtherapie, Ernährungs- und Phytotherapie sowie „Ordnungstherapie“. Es wird vielfach übersehen, dass diese Behandlungsmethoden weitgehend auch in der „Schulmedizin“ Anwendung finden. So gehören zum Beispiel zur physikalischen Therapie, die ein anerkanntes Fachgebiet der Medizin ist, die Hydrotherapie und die Bewegungstherapie in Form der Krankengymnastik. Bei internen Erkrankungen – Beispiel Diabetes, Hochdruck, Magen-Darmerkrankungen – ist die Ernährungstherapie zentrales Behandlungsprinzip. Pflanzliche Wirkstoffe haben ihren festen Platz in der Inneren Medizin, auch wenn sie heute synthetisch gewonnen werden. Klassisches Beispiel sind die Glykoside (Digitalispräparate zur Herzbehandlung). „Naturheilverfahren“ sind also keine

„andere Medizin“, aber ihre Behandlungsmethoden gehen über die derzeitige Anwendung in der „Schulmedizin“ noch deutlich hinaus. Es kommt darauf an, jeweils die richtige Methode zur richtigen Zeit anzuwenden. Dass dabei vor jeder Behandlung, wie eine Klammer, die einheitliche Diagnostik stehen muss, sollte selbstverständlich sein. Es sei noch darauf hingewiesen, dass Homöopathie und Akupunktur sowie antroposophische Medizin keine Methoden der „Naturheilkunde“ sind, aber vielfach als solche verstanden und angewendet werden. Ihnen liegen besondere Denkweisen und Überzeugungen zu Grunde, die wie die Schulmedizin einer intensiven Forschung unterzogen werden sollten.

## Umdenken und Umlernen

Wie kann man erreichen, dass die breite therapeutische Palette in der medizinischen Versorgung voll zur Anwendung kommt? Dies erfordert ein Umdenken und Umlernen. Die medizinischen Ausbildungsstätten sollen auch in Zukunft den ärztlichen Nachwuchs nach den Grundsätzen der wissenschaftlich fundierten Medizin ausbilden. Der angehende Arzt muss aber dabei auch lernen, wann die Heilung durch Methoden aus dem Spektrum der „Naturheilmethoden“ gefördert werden kann oder wann diese Methoden allein für eine Heilung ausreichen. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass in fachlich einschlägigen Universitätskliniken diese Behandlungsverfahren zur Anwendung kommen müssen, und zwar auch in Forschung und Lehre. Beispielhaft ist dabei an die Fächer Innere Medizin, Kinderheilkunde und Neurologie zu denken, aber auch an viele andere Gebiete, wie Orthopädie, Chirurgie, Geburtshilfe oder Dermatologie, die Naturheilverfahren zusätzlich einsetzen wollen. Nur in diesem Verbund ist ein Fortschritt zu erreichen. Daraus folgt, dass die Errichtung isolierter Lehrstühle für Naturheilmethoden ein Weg in die weitere Spaltung, also in die falsche Richtung wäre und zudem keine Akzeptanz fände. An den einschlägigen Universitätskliniken müssen aber Planstellen, auch mit der Möglichkeit der Habilitation, zur Verfügung stehen. Der Politik fällt die Aufgabe zu, Kliniken, die sich

dieser Aufgabe widmen, notwendige Forschungsmittel zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Die Krankenkassen können diese Entwicklung durch entsprechende Hilfen fördern. Vor allem muss es aber gelingen, möglichst viele Leiter entsprechender Kliniken und ihre Mitarbeiter für diese neue Aufgabe zu gewinnen.

## Stiefkinder der medizinischen Betreuung

Der Einsatz medizinischer Behandlungsmethoden orientiert sich natürlich zunächst an der Diagnose, also der festgestellten Erkrankung. Bei organischen Erkrankungen mit eindeutigen Diagnosen ergibt sich die notwendige Behandlungsmethode fast zwangsläufig. Wir finden aber, vor allem in der Praxis des niedergelassenen Arztes, aber auch im Krankenhaus, eine Vielzahl von Patienten mit chronischen Beschwerden, bei denen nur unsichere oder keine organischen Befunde erhoben werden können. Gerade diese Patienten, landläufig als psycho-somatische Fälle bezeichnet, werden viel zu oft zu Stiefkindern der „normalen“ medizinischen, der ärztlichen Betreuung. Gerade in solchen Fällen bieten sich Behandlungsmethoden der „Naturheilkunde“ geradezu an und müssen deshalb Gegenstand der normalen ärztlichen Betreuung werden. Es wird dadurch auch verhindert, dass solche Patienten Hilfe suchen bei „alternativen“ Heilern, mit ihren vielfach fragwürdigen, aber kostspieligen Methoden.

Wenn es auf dem aufgezeigten Weg gelänge, das Ziel zu erreichen, aus „Naturheilverfahren“ und „Schulmedizin“ eine breite Palette der naturwissenschaftlich begründeten Medizin zu schaffen und anzubieten, so stünde dies gleichwertig neben vielen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die den Fortschritt der Medizin bewirkt haben. Dass das ausführliche Gespräch zwischen Patient und Arzt unverzichtbarer Bestandteil jeder Behandlungsmethode sein muss, ist beim stürmischen Fortschritt der modernen Medizin vielfach vergessen worden. Die Ärzte müssen deshalb auch lernen, das ausführliche Gespräch und entsprechende Heilmaßnahmen sinnvoll miteinander zu verbinden. Auch das gehört zur breiten, zur verbreiterten Palette ärztlichen Wirkens.

*Anschrift des Verfassers:*

*Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Joachim Sewering,  
Am Oberanger 14, 85221 Dachau*